

"Bei der dritten Strophe sind die Eier richtig weich"

Autor(en): **Herdi, Fritz / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Bei der dritten Strophe sind die Eier richtig weich»

VON FRITZ HERDI

Manch einer kennt ihn unter anderm dank seinen Büchern. Vielen aber ist sein Name erst aufgefallen, als dieser jüngst durch die internationale Presse geisterte: Aloys von Euw. Pfarrherr ist er. Aus der Gemeinde Morschach über dem Vierwaldstättersee. Und seinen gegenwärtigen Bekanntheitsgrad verdankt er einem Schreiben, mit dem er sich, mit Datum vom 29. März 1990, an Morschachs Gemeindepräsidenten, zuhänden des Gemeinderates, wandte.

Von Euw stellte den Antrag, das Ortswappen zu ändern. Es zeigt eine rote Sau mit lang herausgestreckter Zunge. Von Euw stösst sich daran. Um so mehr, als «Mor» nachweisbar nichts mit More, also Mutter-sau, sondern mit Moor zu tun hat. Und «Schach» nichts mit einem eingehetzten Schachen.

Die kommende landesweite 700-Jahr-Feier liess Aloys von Euw Dampf aufsetzen. Spott und Andeutungen wie «Saubannerzug» sollen ausgemerzt werden. Er schlägt, was an der nächsten Gemeindeversammlung zur Sprache kommen wird, als neues Wappentier den Begleiter des Heiligen Gallus, den Bären, vor.

Lieber den Bären

Aloys von Euw ist nicht etwa ein kleinkarrierter Eiferer mit Bierernst, sondern ein heiterer, fröhlicher Pfarrer, Jahrgang 1921. Er hat Kindergeschichten, Jugendbücher, ein Werkbuch «Sankt Nikolaus kommt auf Besuch» geschrieben, dazu drei Witz- und Anekdotenbücher. Das erste, «Ach, das himmlische Bodenpersonal», Kanisius-Verlag in Freiburg, existiert seit 1983. Es basiert auf Material aus jenen 13 Jahren, in denen von Euw in Pfungen-Neftenbach ein eigenes Pfarrblatt schreiben durfte. Am Schluss figurierte immer «Das lachende Ende». Und viele Leute sollen mit der Lektüre deshalb immer hinten angefangen haben.

Danach sind im gleichen Verlag vom selben Autor zwei weitere fröhliche Sammlungen erschienen: «Wie man am nächsten in den Himmel kommt» und «Heiter auf der Himmelsleiter». Nebst einem Gemein-

schaftsbändchen mehrerer Autoren: «Eine kurze Predigt und eine lange Wurst.» Aloys von Euw schreibt über seine Scherze, Witze, Anekdoten: «Alle erlebt, gefunden, zugesandt oder «gestohlen.» Item:

Der Pfarrer freut sich, als er von der Kanzel einmal eine Anzahl Soldaten erblicken darf. Hinterher fragt er einen von ihnen nach dem Grund dieser Invasion. Und bekommt die Antwort: «Weil wir das Gewehr nicht ordentlich geputzt hatten, Herr Pfarrer.»

Und in der Urner Gemeinde Spiringen wird der neue Pfarrer in sein Amt eingesetzt. Ein Urner Bergbauer meint, wie von Euw berichtet, dazu: «Ich gläube, es isch nu es dienigs Herrli. Mäss läse chan er wie der Tiiffel!»

Anderorts gehen die Meinungen über einen Pfarrer auseinander. Einer formuliert: «Unser Pfarrer ist wie der liebe Gott. Am Sonntag ist er unbegreiflich, und während der Woche ist er unsichtbar.»

Kleine Pannen sind unvermeidlich. Die angenehme: Ein Windstoss blättert dem betenden Pfarrer sein Brevier ein paar Seiten weiter. Dazu der Pfarrer: «Vielen Dank, lieber Gott, von selbst hätte ich das nicht gewagt.»

Weniger angenehm: Der Sigrüst hat eine Trauung und eine Beerdigung auf den gleichen Zeitpunkt angesetzt. Der Pfarrer: «Eines von beiden müssen wir verschieben.» Der Mesmer kratzt sich hinterm Ohr, meint dann piffig: «Verschieben wir die Beerdigung! Der Tote kann es sich nicht mehr anders überlegen.»

«... den Rest selber gewachsen.»

Tatsache: Als ein neuer Pfarrer in Montlingen SG sein Amt antrat, entdeckte er vom Vorgänger einen «Abschiedsgruss» im Pfarrbuch: «Alleweil mit Sanftmut behandeln, dia Koge...»

Am Karfreitagnachmittag, so berichtet von Euw, erzählt der Pfarrer eingeladenen



Vorschulkindern die Geschichte von der Kreuzigung und dem Tod Jesu. Die Kinder sind betroffen. Aber eine Sechsjährige sagt zu einem «Gschpäpli»: «Du brauchst nicht traurig zu sein, weil Jesus gestorben ist. Der steht wieder auf, das habe ich nämlich gestern schon im Fernsehen gesehen.»

Eine neue Version erfuhrt der Kaplan, der am Fest Peter und Paul den Kindern den Aufbau der Hierarchie erklären wollte und fragte: «Wer bildet die Spitze unserer heiligen Kirche?» Kinderantwort: «Der Güggel auf dem Kirchturm.»

Selbstbewusst reagiert Anneli auf die Frage: «Wer hat dich erschaffen?» Anneli: «Der liebe Gott, aber nur als ganz kleines Baby. Den Rest bin ich selber gewachsen.» Und ein Bub auf die Frage, ob er eines der zehn Gebote nennen könne: «Betreten des Rasens verboten.»

Da ist auch noch der Dreisiruphoch, der in der Messe gewahrt, dass der Priester nach der heiligen Kommunion den Kelch mit dem Kelchtuch abtrocknet. Laut sagt der Bub: «Immer das blöde Abtrocknen, sogar in der Kirche!»

Gäste eines Pfarrers werden jeden Morgen mit dem Choral «Näher mein Gott zu dir» geweckt. Ein Gast fragt am dritten Morgen die Pfarrköchin, ob sie das Lied so sehr liebe. «Nicht besonders», antwortet sie, «aber ich weiss jedesmal, dass die Eier bei der dritten Strophe so richtig weich und bei der fünften gerade richtig hart sind.»

Im deutschsprachigen Teil des Kantons Wallis sagt man der Haushälterin des Pfarrers noch heute «die Jungfrau». Ein Auswärtiger läutete dem Glurlinger Pfarrer Juraitis an. Als Olga, die Perle, abnahm und

sagte, der Pfarrer habe Vorlesung am Priesterseminar in Sitten, wollte der Anrufer wissen, wer denn am Apparat sei. Antwort: «Die Jungfrau.» Der Anrufer: «Welche Jungfrau?» Und Olga bündig: «Ich bin doch die einzige Jungfrau im Dorf.»

Tja, hier noch die kleine Annonce: «Pfarrköchin, die sich verändern möchte, sucht einen neuen hochwürdigen Herrn zum Kochen, Backen und evtl. kleineren Ausbesserungsarbeiten.»

Der liebe Gott mit Staubsauger

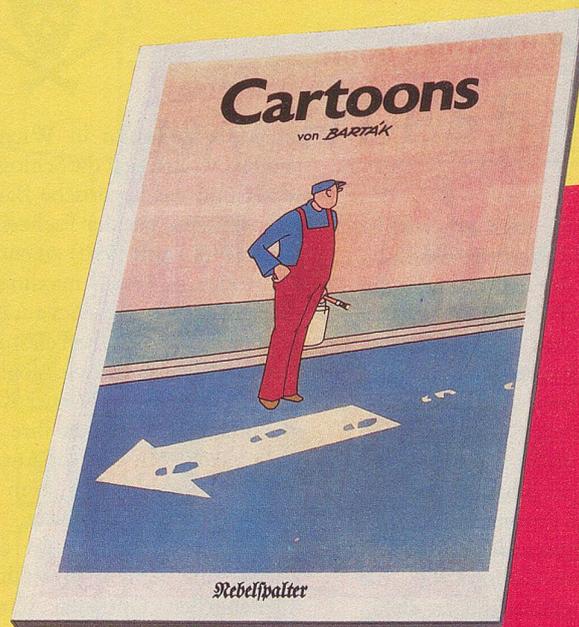
«Wü-wa», nämlich «Würkli wahr» hiess einst eine Rubrik im *Nebelspalter*. Apropos *Nebi*: Werner Büchi pflegt von Euws Büchlein jeweils humorvoll zu illustrieren. Item: «Wü-wa»-Geschichten finden sich öfters auch bei von Euw.

Beispiel: Zur 200-Jahr-Feier der Pfarrkirche St. Martin zu Schwyz führte Dr. Bätig die Besucher durch die Kostbarkeiten der Kirche. Eines Samstags geht er mit seinem dreijährigen Christoph ganz allein in die schöne Kirche, erklärt dem Kleinen die Bilder. Im Chor ist Sigrist Beni Kaiser, ein schlohweisser Mann, gerade mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Wieder daheim, antwortet der kleine Christoph auf die Frage der Mutter, wie's gewesen sei: «Liäb Gott gseh! Hed grad gstaubsuugeret!»

Und: In Morschach kleben gegen Sisikon drei Heimwesen am steilen Hang. Tannen, Lüntigen und Dorni. Vor wenigen Jahren noch betete man im Glaubensbekenntnis so: «... von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.» Ein alter Morschacher übersetzte den Glaubenssatz in die Gegend und betete: «Von Tannen her kommt er, zu richten die in den Lüntigen und im Dorni ...»

Über unsere Grenzen hinaus weiss von Euw: Arnold Steffens, der 1903 Domkapitular wurde und 1923 starb, duzte alle Leute und fragte in einer Tierhandlung einen Kölner, ob er sich unter den Vögeln auskenne. Der Mann bejahte: «Eja, dat is eine Zeisig, dat is ene Fink, dat ene Kanarjevoggel, dat is ne Dompfaff.» Darauf Domherr Steffens: Ob er den Unterschied zwischen Domherr und Dompfaff kenne? Nein? Also: «Ne Dompfaff singt schön und frisst weenisch – bei uns is et umjekehrt.»

Beschliessen wir den Blick in Aloys von Euws Werke mit einem glatt Erfundenen: Karl Rahner muss an der Himmelspforte vor Gott ein Examen ablegen. Er kommt bald heraus. Durchgefallen. Bei Kardinal Ratzinger geht das Examen länger, er fliegt nach einem Tag hinaus. Dann kommt der Theologe Hans Küng: Tag für Tag, siebenmal, noch keine Entscheidung ... Endlich! Da fliegt Gott raus!



**Neuerscheinung
im Nebelspalter-Verlag,
9400 Rorschach**

Miroslav Barták

Cartoons

Schon zweimal veröffentlichte der Nebelspalter-Verlag Cartoon-Bände dieses hinter-sinnigen Künstlers. Beide Auflagen sind vergriffen, und weil die Nachfrage nach Cartoons von Barták anhält, wurde dieser dritte Band aufgelegt. Auch diese Zeichnungen werden zum Lachen reizen. Einige bestimmt nicht im ersten Moment, denn zuweilen ist es nötig, ein Bild genau zu beobachten, um hinter die Pointe zu kommen. Früher oder später tritt das Aha-Erlebnis jedoch immer ein, die Freude über den versteckten, aber entdeckten Witz beginnt lockernd zu wirken.

Bei Barták ist es einfach, die Garantie für ein 100prozentig sicheres Aktivieren der Lachmuskeln zu übernehmen.

96 Seiten,
Grossformat,
mehrfarbig,
gebunden
Fr. 24.80

**Das fröhliche Schmunzelbuch
liegt bei Ihrem Buchhändler
für Sie bereit.**